

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Kriegsbriefe gefallener Studenten**

**Witkop, Philipp**

**München, 1929**

Martin Hieber, stud. iur., Tübingen [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-324269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324269)

Martin Hieber, stud. iur., Tübingen.  
geb. 18. Juni 1891 in Tuttlingen,  
gef. 6. Juli 1917 bei Brimont (Reims).

4. Dezember 1916.

. . . Es war mir immer unsympathisch, hören zu müssen, vom Flieger als dem Sieger der Luft, von seinem Stolz, den Traum, die Sehnsucht der Menschheit zu verwirklichen, von dem erhebenden Gefühl der unendlichen Einsamkeit, von dem Gefühl, daß man mehr könne als die Menschlein, die auf der Erde da unten herumkriechen, da unten bei den Bäumen, den Straßen und den Wiesen. Es kam mir so manches, was ein „geflogen habender“ Berichterstatter schrieb, vor, wie der Idealismus oder besser das Renommieren eines Kilometer fressenden Chauffeurs. Beim Flieger, der fliegt, hört man nichts von den Gefühlen, denn man weiß eben doch, daß es an Kleinigkeiten liegt und die ganze Übermenschenherrlichkeit ist aus; man hat den lärmenden Motor vor sich, der das Gefühl der unendlichen Ruhe und Einsamkeit restlos zerstört. Erst ganz allmählich erhebt sich neben dem Bewußtsein, daß man in einem Kriegszweig tätig ist, wo der Mann noch was wert ist, ein neues Gefühl der Bewunderung für Schönheiten, die ein Flug immer wieder enthüllt. Und damit mag sich wohl das Empfinden verbinden: man hat ein Plus vor den vielen anderen, die das nicht mit ansehen können, wie etwa der Bergsteiger sich mehr dünkt als andere, die weniger können. Dem Führer kommt, wie ich glaube, auch erst ganz allmählich das Gefühl des Überwinders; die Geschichte vom Dädalus und Ikarus ist ihm anfangs immer eine unangenehme Vorstellung, aber später, wenn das Sichsicherfühlen da ist, dann ist er noch mehr zu beneiden als der Beobachter, der das Fliegen an sich doch mehr als Zuschauer mitmacht. Mir geht das Herz auf, wenn ich die von der Sonne gefärbte Erde liegen sehe, wie die Berge sich hinstrecken, die Bäche sich den Weg suchen bei dem wunderbaren Farbgemisch vom Grün der Wiesen und Wälder mit dem dunklen Blau des Meeres, dem Violett des im Dunst verschwindenden Horizonts mit dem Rot der Wolken; und besonders hier die fast ebene Landschaft an der Somme ist einzig schön von oben. Das breite Sommetal mit seinen glitzernden Sümpfen, die Dörfer mit den saftig-grünen Wiesen und den goldgelben Getreidefeldern, die Straßen, die in dieses Mosaikbild zierlich gezeichnet sind, dazwischen der Schatten eines Hügels, all das ist eine derartige Fülle von Farben und Formen, die man in ihrer Mannigfaltigkeit kaum in sich aufnehmen kann. Aber drüben über der Somme und hinauf in den Norden



müden, frierenden Glieder vorstellen und bedenken, daß der Wind die ungeheuren Schneemassen zu wahren Bergen aufgehäuft hatte. Alle paar Meter sinkt man bis zum Koppel in Schnee und kann nur mit Unterstützung heraus. Um die paar Kilometer zurückzulegen, brauchten wir  $1\frac{1}{2}$  Stunden. Dann bemerkte ich, daß mir die linke große Zehe erfroren war. Ich erfuhr aber, daß ich der Fünfzehnte mit erfrorenen Gliedern sei.